

Im Dienste der Umwelt

Der Partnerschaftswettbewerb Energie/Klima

Bernd Kramer und Nicolas Tinois*

» Eine neue Dimension des Austauschs unter Partnerstädten: empirisch gesammelte Erfahrungen aus kommunalen Investitionen in erneuerbare Energien und Energiesparmaßnahmen können die Entscheidungsgrundlage für die jeweilige Partnerstadt verbreitern und so von großem Nutzen sein.



Ein Wettbewerb hierzu unter Städtepartnerschaften Nordrhein-Westfalens

und Frankreichs hat Bewegung in die Begegnungsszene gebracht. Die Städtepaare Köln-Lille und Kaarst-La Madeleine sowie Lemgo-Vandœuvre-lès-Nancy gehen daraus als Sieger hervor.

Städtepartnerschaften, insbesondere zwischen Frankreich und Deutschland, waren nach dem zweiten Weltkrieg vor allem entstanden, um eine Basis für die Verständigung der Völker zu schaffen. Hier wurde – und wird – Großartiges geleistet.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft für Wissenschaft und Technologie (DFGWT), unterstützt durch ihre französische Schwester-Organisation *Association Franco-Allemande pour la Science et la Technologie (AFAST)*, hat das Jahr der Begegnung NRW-Frankreich genutzt, um einmal herauszufinden, in welchem Umfang Städtepartnerschaften sich auch bereits im Bereich Energie/Klima wechselseitig konsultieren und hatte im Mai 2008 hierzu einen Wettbewerb ausgeschrieben. Er sollte diejenigen Kommunen erfassen, die bereits kooperieren, aber auch die zurückhaltenderen animieren, sich in diesem so wichtigen Feld zukünftig intensiver auszutauschen.

Entstehung des Projektes (2007)

Das Begegnungsjahr Nordrhein-Westfalens mit Frankreich (Januar 2008 bis Juli 2009), welches durch die Staatskanzlei NRW initiiert wurde, sollte in vielfältiger Weise die Begegnung des Landes mit dem Hexagone intensivieren. Mit diesem Ziel hatte das Land bereits in 2007 einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Hieran hatte sich die DFGWT mit dem Vorschlag eines Städtewettbewerbs im Bereich kommunaler Energiepolitiken erfolgreich beteiligt.

Das Konzept bestand darin, allen bestehenden Partnerschaften zwischen jeweils einer französischen und einer nordrhein-westfälischen Gemeinde vorzuschlagen, ihre Anstrengungen im Bereich der kommunalen Energiepolitik – sowie ihren Austausch hierzu – darzustellen, sei es zu erneuerbaren Energien, sei es zum Energiesparen oder zur Bewusstseinsstimulierung der Verbraucher. Dabei konnten sowohl bereits laufende als auch gerade in Angriff genommene Projekte eingebracht werden.

Start des Wettbewerbs (2008)

Zum 27. und 28. Mai 2008 hatten Ministerpräsident Rüttgers und Premierminister Fillon zu einem Bürgermeisterkongress nach Köln eingela-

* Dr. Bernd Kramer, Geschäftsführer Deutsch-Französische Gesellschaft für Wissenschaft und Technologie (DFGWT); Dipl.-Ing. Nicolas Tinois, Volontaire International du Service pour la Science et la Technologie de l'Ambassade de France en Allemagne auprès de la DFGWT.

den. Im Rahmen dieses Kongresses hat die DFGWT einen Workshop mit dem Titel „*Dem Klimawandel begegnen*“ durchgeführt, mit dem Ziel, die Bürgermeister und Beigeordneten Frankreichs und Nordrhein-Westfalens zu sensibilisieren und zu ermutigen, sich im Rahmen ihrer Partnerschaft zu Energiefragen auszutauschen. Die Städte Köln und Lille konnten hier bereits ihre enge Wechselwirkung darstellen sowie den Nutzen, den sie hieraus ziehen. Die Partnerschaftsstädte Euskirchen und Charleville-Mézières haben ihre jeweils eigenen energiespezifischen Anstrengungen beschrieben, wobei sie jedoch einräumen mussten, dass sie noch keinen Austausch pflegen. Schließlich bot der Workshop auch die Gelegenheit, auf das Programm CONCERTO der europäischen Union hinzuweisen, welches die Zusammenarbeit europäischer Städte im Bereich der Energie finanziell unterstützt.

Die Begeisterung, welche die Bürgermeister und Beigeordnete bei diesem Thema gezeigt hatten, hat die DFGWT ermutigt, anschließend die rund 250 Städtepartnerschaften zwischen NRW und Frankreich zu einem Wettbewerb aufzufordern. Um die Kommunikation der jeweiligen Partnerschaftsstädte zu erfassen, hatte die DFGWT betont, dass pro Partnerschaft nur ein (gemeinsames) Dossier eingereicht werden soll. Im Übrigen wies das Anschreiben darauf hin, dass das Hauptkriterium bei der Beurteilung der eingehenden Dossiers die Zusammenarbeit der Partnerstädte im Bereich der Energie sein würde bzw. die Bereitschaft, eine solche Kooperation zu beginnen.

Verlauf des Wettbewerbs

Zwischen dem Beginn des Wettbewerbs im Juli 2008 bis Ende Januar 2009, dem Einsendeschluss der Dossiers, hat die DFGWT auf nordrhein-westfälischer (und AFAST auf französischer) Seite zahlreiche Gemeinden im Nachgang zur Einladung telefonisch kontaktiert, um so früh wie möglich gemeinsame Projekte oder wechselseitige Information anzustoßen.

Dabei wurde offenkundig, dass die Partnerschaften oft auf den Schultern privatrechtlicher Bürgervereinigungen ruhten, die mit den Rathäu-

sern nur gelegentlich Kontakt unterhielten. Wenn es nötig schien, wurde den Gemeinden dann angeboten, seitens DFGWT bzw. AFAST als Kommunikations-Katalysator zwischen Verwaltungsstellen und Vereinigungen zu wirken. Es stellte sich heraus, dass kleinere Gemeinden, denen der Wettbewerb ja ebenso offen stand wie den großen, aus Kapazitätsgründen Begegnungen weniger häufig ausrichten konnten wie die großen; auch Sprachprobleme wurden weniger leicht überwunden.

Von einigen Ausnahmen abgesehen haben die Kontakte mit den Gemeinden häufig den noch eher nebensächlichen Charakter der Zusammenarbeit im Bereich der Energie erwiesen. Wenn gleich einige Städte bereits gemeinsame Projekte hatten, sogar schon Vereinbarungen unterschrieben hatten (wie zum Beispiel Lille und Köln), haben doch die meisten Gemeinden das Fehlen von dieserart Kontakten eingeräumt. Dennoch hat eine große Zahl von ihnen Interesse an einer Zusammenarbeit bei Energiepolitischen Entscheidungen bekundet.

Die DFGWT konnte insbesondere das Interesse der französischen Städte beobachten, die Erfahrung der deutschen Partnerstädte im Bereich erneuerbarer Energie sowie des Energiesparens zu nutzen, sowie die Gründe für die offenkundige Bereitschaft deutscher Gemeinden zu solchen Maßnahmen zu verstehen.

Bis zum 31. Januar 2009 sind bei der DFGWT rund 50 Rückmeldungen eingegangen, die oft den Akzent auf das Interesse gelegt haben, aber auch auf den Mangel an freien Kapazitäten hinwiesen, um mit Aussicht auf Erfolg am Wettbewerb teilzunehmen. Mangel an Personal, an Erfahrungen in diesem Bereich, oder einfach an Zeit waren Hinderungsgründe.

Aber auch der Umstand, dass Kommunalwahlen in Frankreich im Frühjahr 2008 in manchen französischen Städten Veränderungen in den Verwaltungen zur Folge hatten, veranlasste dann den französischen Partner, zu diesem Zeitpunkt Abstand von diesem Wettbewerb zu nehmen.

Insgesamt hat die DFGWT neun vollständig von Partnerschaftsstädten ausgefüllte Dossiers samt ausführlichen Anhängen erhalten.

Ergebnisse

Die Jury hat auf ihrer entscheidenden Sitzung generell ein relativ stärkeres Engagement für erneuerbare Energien und Energiesparen bei deutschen als bei vergleichbar großen französischen Städten festgestellt. Im Hinblick auf die großen Differenzen – nicht nur bei den Investitionen, sondern auch beim Einsatz von Fachpersonal – wurde entschieden, zwei erste Preise in den beiden Kategorien der Gemeindegrößen zu vergeben. Schließlich wurden folgende Partnerschaften ausgezeichnet:

- Köln und Lille in der Kategorie Großstädte, insbesondere in Würdigung ihrer regelmäßigen Konsultationen im Bereich der umfangreichen Energieinvestitionen in beiden Städten;
- Die Gemeinden Kaarst und La Madeleine in der Kategorie „kleine und mittlere Städte“ für ihre Konsultationen zu guten Erfolgen im Bereich Straßenbeleuchtung und thermischer Isolierung;
- Schließlich erfahren die Städte Lemgo und Vandœuvre-lès Nancy ihres Dossiers eine besondere Anerkennung, um die Zusammenarbeit bei energiespezifischer Forschung und Entwicklung beider Hochschulen zu würdigen, die durch den Wettbewerb angestoßen wurde. Die Gewinner wurden am 26. Mai in Brüssel in der Vertretung des Landes NRW bei der Europäischen Union geehrt.

Schlussfolgerungen

Manche Kommunen haben seit dem Wettbewerb in der Energiepolitik ihrer Partnerstädte eine spürbare Veränderung wahrgenommen, der ihrerseits die Neigung zum Austausch verstärkt. Die Daten und Fakten sind zum Teil komplementär. Das Potenzial für einen engeren Austausch in diesem Bereich ist ganz konkret wahrnehmbar: viele der nordrhein-westfälischen Städte haben eine große Erfahrung bei erneuerbaren Energien, beim Energiesparen oder bei der Sensibilisierung der privaten Entscheidungsträger. Andere Gemeinden stellen ganz originelle Maßnahmen vor, kartographische Darstellungen der Gemeindegebiete

Die Jury wurde den Erwartungen an den Wettbewerb entsprechend zusammengesetzt: einerseits eine deutsch-französische Ausgewogenheit, andererseits auch hinreichend Expertise, um die gleichwertige Berücksichtigung der wirtschaftlich-technischen Sachverhalte sowie der Gegebenheiten der Kommunikation zwischen den Gemeinden sicher zu stellen. So hat der französische Generalkonsul in Düsseldorf, Gilles Thibault, den ihm angetragenen Vorsitz der Jury angenommen, die außer ihm aus Dr. Herbert Jakoby, Leiter der Abteilung V (Europäische und internationale Angelegenheiten) der Staatskanzlei NRW, Professor Radu Barna, stellvertretender Direktor der *École des Mines* (Albi-Carmaux, Frankreich) und Jürgen-Friedrich Hake, Leiter der Systemforschung und technische Entwicklung des Forschungszentrums Jülich bestand.

mit dem Potenzial für erneuerbare Energien, Leasing-Angebote von Unternehmen, die mit Renovierungsarbeiten betraut sind, *Pédibus*, das energiesparende Konzept einer kleineren Gemeinde, um den Zubringerdienst für Schüler zu ihren Schulen zu optimieren und gleichzeitig die Verlässlichkeit von Terminplänen zu sichern und viele andere mehr.

Die aufgezeigten Beispiele erweitern zunächst einmal die Palette der möglichen Maßnahmen und erschweren damit theoretisch die Aufgaben der Entscheidungsträger; da sie aber auf den Erfahrungsschatz anderer Städte zurückgreifen können, werden die Aufgaben eher leichter.

Die deutsch-französischen Städtepartnerschaften sind tatsächlich eine belastbare Basis hierfür. Eine nächste Etappe könnte die Ausweitung des Wettbewerbs auf andere Bundesländer und deren Partnerstädte in Frankreich sein, selbst Partnerschaften aus ganz Deutschland und Frankreich könnten davon profitieren.

Die Ausgangsthese wurde bestätigt: der Klimawandel ist zwar eine Herausforderung von globalem Charakter; gehandelt wird aber lokal.